

Evangelium am 3. Sonntag im Jahreskreis / B – 21.01.2024

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Mk 1,14-20

Nachdem Johannes der Täufer ausgeliefert worden war,
ging Jesus nach Galiläa;
er verkündete das Evangelium Gottes
und sprach: Die Zeit ist erfüllt,
das Reich Gottes ist nahe.
Kehrt um
und glaubt an das Evangelium!

Als Jesus am See von Galiläa entlangging,
sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon,
die auf dem See ihre Netze auswarfen;
sie waren nämlich Fischer.
Da sagte er zu ihnen:
Kommt her, mir nach!

Ich werde euch zu Menschenfischern machen.
Und sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach.

Als er ein Stück weiterging,
sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus,
und seinen Bruder Johannes;
sie waren im Boot und richteten ihre Netze her.
Sogleich rief er sie
und sie ließen ihren Vater Zebedäus
mit seinen Tagelöhnern im Boot zurück
und folgten Jesus nach.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 3. Sonntag / B - 21.01.2024 in St. Katharina Molpertshaus und St. Philippus und Jakobus Bergatreute.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

→zu Mk 1, 14-20

Im Herrn versammelte Gemeinde!

Unter dem Christbaum werden in den letzten Jahren sehr gerne Eintrittskarten für den Weihnachtzirkus verschenkt. Wenn man das Geschenk einlöst und schließlich im Zirkuszelt sitzt, kann man neben dressierten Tieren, Clowns, Zauberern, Seiltänzern und Akrobaten auch die Trapezkünstler bewundern. Gewagt und haarsträubend sind oft ihre Kunststücke in luftiger Höhe. In der Tat: Trapezkünstler leben gefährlich. Unter der Zirkuskuppel am Trapez zu turnen, mit atemberaubender Geschwindigkeit über den Köpfen der Zuschauer daherzufliegen, das ist gefährlich; es ist lebensgefährlich. Und es ist auch - weiß Gott - schon mehr als ein Unfall passiert.

Von daher gibt es aus gutem Grund die Vorschrift, dass solche Kunststücke bei uns nie ohne Netz vorgeführt werden dürfen. Das Netz verhütet im Notfall wenigstens das Schlimmste, das Netz fängt den Trapezkünstler dann zumindest auf. Und die Gefahr, dass er sich schwer verletzt, ist ein wenig geringer. So ein Netz ist wie eine Lebensversicherung.

Sie ließen ihre Netze zurück, die Jünger im heutigen Evangelium. So hieß es gerade eben: "Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm."

Das ist unvernünftig! Das ist genauso unvernünftig, als würde ein Trapezkünstler jetzt ohne Netz auftreten.

Natürlich weiß ich, dass die Netze, von denen das Evangelium spricht / mit einem Netz im Zirkus herzlich wenig zu tun haben. Das Netz im Zirkus ist ein Sicherheitsnetz; ein riesiges Teil, das über die ganze Manege gespannt ist.

Das ist etwas ganz anderes als ein Fischernetz - aber nur auf den ersten Blick. Denn genau genommen ist das **Fischernetz** auch nichts anderes als eine Sicherung, eine **Lebensversicherung**. Sein ganzer Beruf, seine ganze berufliche Zukunft hängen an diesem Netz. Ohne das Netz hat ein Fischer kein Einkommen, ist seine finanzielle Absicherung dahin. Und ohne gesichertes Einkommen ist das ganze Leben unsicher geworden.

Das war damals kein bisschen anders als heute. Menschen, die diese Absicherung verloren haben oder um den Beruf kämpfen müssen, wissen darum, die haben es schwer, sehr schwer!

Und Markus, der Evangelist, berichtet: die Jünger lassen ihren Beruf einfach zurück; und nicht nur das! Sie lassen auch den Vater sitzen - etwas, was im Israel der damaligen Zeit vielleicht sogar noch weit mehr Bedeutung hatte, als der Beruf. Sie ließen ihren **Vater** zurück.

Nicht nur, dass damit das vierte Gebot bedrohlich wackelte, das ja besagt: „Du sollst Vater und Mutter ehren“. Neben dem Beruf war die **Familie** der einzige Halt, der dem Leben Sicherheit gab, die einzige Sozialversicherung, die es in biblischer Zeit überhaupt gab.

Jetzt waren sie ohne Netz und doppelten Boden, jetzt hatten sie alle Sicherheiten hinter sich gelassen. Kann man so unvernünftig sein?

Die Fischer vom See Gennesaret wagten jedenfalls die Nachfolge Jesu. Warum wählte Jesus ausgerechnet und mit Vorliebe Fischer aus? Pfarrer Ludwig Gschwind findet eine bemerkenswerte Antwort darauf: „Fischer kennen keine festen Arbeitszeiten. Sie müssen bei Tag und Nacht einsatzbereit sein. Fischer müssen suchen, wo die Fische sind. Kein Wetter kann sie abhalten hinauszufahren, um ihre Netze auszuwerfen. Oft werden sie enttäuscht. Das hindert sie aber nicht, es wieder und wieder zu versuchen. Ein reicher Fischfang ist der Lohn für ihre Mühen. Der reiche Fischfang ist jedoch die Ausnahme. Die Netze müssen trotzdem täglich gerichtet werden. Fischer sind nicht besonders redselig, aber ein einmal gegebenes Wort halten sie“¹.

Dieses Evangelium hat es in sich, es ist starker Tobak, - vor allem auch für uns, die wir doch so gerne auf eine gut geplante Zukunft zugehen. Keine Woche, kein Monat, der nicht durchorganisiert ist, keine Veranstaltung, keine Aktion in unserer Kirchengemeinde und in der bürgerlichen Gemeinde, die einfach nur dem Zufall überlassen würde.

Es ist gerade so, als ob uns Jesus heute sagen wollte: All eure Planungen, all eure Versicherungen, all eure Vorsichtsmaßnahmen sind schön und gut. Sie taugen aber nur bis zu einem bestimmten Punkt.

Es gilt immer wieder aufs Neue, den Sprung aus der Zirkuskuppel zu wagen, auch wenn kein Netz zu sehen ist. Manchmal musst du springen ohne dass du dich selbst auffangen könntest.

¹ Ludwig Gschwind, Praedica Verbum 1 / 2024. Zeitschrift im Dienste der Glaubensverkündigung, S. 51.

Das gilt für jeden Lebensabschnitt.: Für den Jugendlichen, der bei der Berufswahl kaum abschätzen kann, ob seine Entscheidung in 20 Jahren noch tragen wird; für die jungen Leute, die sich entschließen zu heiraten, ohne zu wissen, was die Zukunft so bringt; für junge Eltern, die sich für ein oder mehrere Kinder entscheiden und keinerlei Sicherheit haben, die letztlich planen können wie sie wollen, ohne die Zukunft wirklich in der Hand zu haben; und für den alt gewordenen Menschen, der nicht weiß, ob er jetzt wirklich den Platz im Seniorenheim annehmen, oder noch zuhause bleiben soll.

Manchmal muss man eben springen, ohne sich selbst dabei auffangen zu können.

Und Jesus gibt seinen Jüngern heute zu verstehen, dass man es tun kann. Komm und spring, folge mir nach, denn **ich bin da**². Im Vertrauen darauf, dass Gott mich auffängt, in diesem Vertrauen kann ich springen.

Wer andere Sicherheiten sucht, wird manchmal ewig in der Zirkuskuppel stehen bleiben. Mehr Sicherheit gibt es meist nicht. Das Vertrauen darauf, dass Gott da ist, der mich auffangen wird - das ist das einzige, was meistens bleibt. Deswegen hat Nachfolge Jesu auch in erster Linie nur wenig mit Gehorsam, ganz wenig mit Geboten und erst recht nichts mit persönlicher Leistung, / aber sehr viel - unendlich viel - mit **Vertrauen** zu tun – mit Vertrauen auf Gottes Vorsehung, auf seine Gegenwart und seinen Beistand – das nennen wir Glaube!

Spring, folge mir nach, sagt Jesus, ich bin da und ich fange dich auf. - Und sogleich ließen sie ihre Netze und ihren Vater im Boot zurück und folgten IHM nach.

Lassen Sie mich schließen, mit einem Gedicht von Andreas Knapp³:

Berufung

Lass
das Netz liegen
mein Blick gibt dir Halt
auf dem Hochseil

Geh
auf meinen Worten
leise wie auf Zehenspitzen
über das Wasser

² Vgl. Mt 28,20.

³ Andreas Knapp, Weiter als der Horizont, 41.

Bleib
doch wohnen
in meinem Augenlicht
über den Abend hinaus

Tausch
den Acker gegen den Weg mit mir
in meiner Freiheit zu leben
folge mir nach

Amen.